

# „Räubertrio“ bringt im Sommer 2018 in Ostrach den legendären Schwarze Vere auf die Bühne

Ewald Reichle, Michael Skuppin und Martin Klawitter schaffen Volkstheater über das heimische Gaunerleben um 1800

„Wenn der Schwarze Vere kommt...“ So lautet der Titel des Theaterstücks aus der Feder von Ewald Reichle aus Ostrach und seinem Co-Autor Michael Skuppin, das am 8. Juni 2018 beim Amtshaus und in der Zehntscheuer in Ostrach Premiere feiert. Erzählt wird eine humorvolle Räuber- und Liebesgeschichte.



Christoph Schulz (v.l.n.r.), Kim Senft, Michal Skuppin, Ewald Reichle, Martin Klawitter, Christel Fetscher und Michael Gittinger freuen sich schon auf die Gaunereien in Ostrach. Foto: Schmidl

VON KRISTINA SCHMIDL

OSTRACH/MENGEN/BAD SAULGAU - Anlässlich des 200. Todestages des legendären Räubers im Sommer 2019 habe die Gemeinde Ostrach und der Gemeinderat einstimmig beschlossen, dass nächstes Jahr ein Theaterstück im Ort aufgeführt werden soll, das vom Leben der Räuber, die um 1800 ihr Unwesen auf der heutigen Gemarkung Ostrach getrieben haben, gezeigt wird, erläuterte Bürgermeister Christoph Schulz in einem Pressegespräch. In dem Theaterstück gehe es aber nicht um den Tod des Schwarzen Vere, der im Sommer 1819 durch einen Blitzschlag im Biberacher Gefängnisturm umgekommen ist, sondern vielmehr um das Räuberwesen um 1800 in Oberschwaben an sich, um die Räuber, ihre Schwächen und darum, wie sie hausten. Brutal werden die Räuber dabei nicht dargestellt. Das Theaterstück soll Auftakt und Highlight der Bemühungen

Ostrachs werden, die Räuberhauptstadt der Region zu werden. Unter dem Motto „Oberland in Räuberhand“ schickt sich die Gemeinde an, das Treiben der Räuber um 1800 als einzigartigen Aspekt der Ostracher Lokalgeschichte touristisch zu nutzen, um vermehrt Gäste ins Pfrunger-Burgweiler-Ried und ins Ostrachtal zu holen. Zu den Machern des Theaterstücks zählt neben Michael Skuppin und Ewald Reichle auch Martin Klawitter. Er ist für die Organisation zuständig. Sein organisatorisches Talent hat er bereits 2013 beim Spektakel „Marie Antoinette. Wege einer Königin.“ in Mengen unter Beweis gestellt. Beim fahrenden Volk, zu dem auch die Räuber gehörten, sei die

heutige Gemarkung Ostrach deshalb so beliebt gewesen, weil dort die Grenzen der drei Staaten Baden, Württemberg und Hohenzollern verliefen. „Die Räuber nutzten diese Situation aus, um nach Überfällen ins Nachbarland zu fliehen, wo sie vor Polizeiverfolgung sicher waren“, erläutert Skuppin. Und er weiß: „Der Schwarze Vere war wie viele Räuber eine arme Sau, die Hunger hatte und Mundraub beging, um zu überleben.“ Allerdings sei der Schwarze Vere nur der Nagel, der in die Wand geschlagen werde, um daran eine Geschichte mit viel Lokalkolorit aufzuhängen, erklärt Skuppin. „Wir wollen die Zuschauer emotional einbinden. Sie sollen lachen und weinen“, sagt der Bad Saulgauer. „Dazu brauchen wir das Lokalkolorit von damals, das heute noch in



Skuppin kennt sich mit Gaunern aus. In Pfullendorf gibt er den Grandscharle. Foto: pr

den Leuten steckt.“ An die 120 Darsteller sind an dem Volkstheater beteiligt. „Die Sprech- und Statistenrollen sind schon besetzt“, sagt Klawitter. „Aber für weitere Statisten sind wir offen.“ Außerdem werden die örtlichen Musikvereine eingebunden - unter anderem die Dragoner und die Burgweiler Bauernhochzeit, die am Ende des Stückes einen historischen Brautzug nachspielt. Somit ist klar: Die Liebesgeschichte geht gut aus. Obwohl ihr, wie Skuppin verrät, „eine Sünde vorausgeht“. Er selbst spielt auch mit. Doch obwohl Skuppin bei Stadtführungen in Pfullendorf oft als Räuber Grandscharle, brilliert, mimit er in Ostrach nicht den Schwarzen Vere. In welche Rolle er dort schlüpft, verrät Skuppin noch nicht.

Neben Livemusik greifen die Theatermacher auch auf einen Soundtrack zurück. Um die Aufnahmen kümmert sich Klawitter. „Wir brauchen zum Beispiel Kuhgebrüll, weshalb Martin demnächst einige Abende mit dem Aufnahmegerät im Kuhstall verbringen wird“, sagt Reichle. Das „Drehbuch“ sei in seiner Struktur fertig. Es müsse nur noch redigiert und „mit Barockschnörkeln versehen“ werden, betont Reichle. Was genau allerdings am Ende dabei herauskomme, sei noch offen. „Denn: Wenn man ein Stück konzipiert, ist das eine Art Schwangerschaft, bei der man nicht weiß, was am Ende herauskommt.“ Die Theaterproben beginnen im September. Als Spielstätte dient der Platz beim Amtshaus und die Zehntscheuer in der Rentamtsstraße. Geplant sind fünf Aufführungen, bei denen jeweils für 500 Zuschauer bestuhlt sein wird. Die ersten vier Termine stehen schon fest: Premiere ist am 8. Juni. Außerdem wird das Stück am 9., 10. und 13. Juni Juni sowie an zwei weiteren Abenden gezeigt. Die Termine für die letzten beiden Vorstellungen können aber erst im Dezember datiert werden - „wegen der Fußball WM“, wie der Schultes erklärt. „Die FIFA ermittelt die Termine für die Fußball-Weltmeisterschaft erst im Dezember und wir wollen der

WM nicht in die Quere kommen.“ Rund um das Theater soll es laut Schulz einen kulinarischen Markt geben, in den die örtlichen Wirte und Vereine eingebunden sind. An den spielfreien Tagen soll die Infrastruktur, die für das Theaterstück aufgebaut wird, anderweitig genutzt werden. Etwa für Public Viewings oder Konzerte. Um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern sich bei der Gemeindeverwaltung Christel Fetscher mit Unterstützung durch die Auszubildenden Kim Senft. Michael Gittinger hat mit seiner Werbeagentur einen Internetauftritt für das Theaterprojekt konzipiert. Die Seite ist seit voriger Woche zu finden unter [www.schwarzervere.de](http://www.schwarzervere.de). Ostrach sei nicht die einzige Gemeinde, die den Schwarzen Vere im Rahmen eines Theaterstücks wiederaufleben lässt. Ein Jahr später wird in Riedhausen ein Schauspiel über den Räuber gezeigt. „Aber wir kommen uns nicht in die Quere“, sagt Schulz. Man habe sich deswegen rechtzeitig mit den Verantwortlichen aus der Nachbargemeinde zusammengesetzt. „Sicher werden wir uns im Jahr 2019 das Schauspiel in Riedhausen ansehen. Und wir freuen uns, wenn die Riedhausener im Gegenzug 2018 unser Theater besuchen.“

„Für weitere Statisten sind wir offen.“  
Martin Klawitter

„Es ist eine Art Schwangerschaft.“  
Ewald Reichle